



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Neue Mannheimer Zeitung. 1924-1943 141 (1930)

297 (1.7.1930) Abendblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-352883](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-352883)

Neue Mannheimer Zeitung

Mannheimer General-Anzeiger

Verlag, Redaktion und Hauptgeschäftsstelle: R 1, 4-6 — Fernsprecher: Sammelnummer 2451
Postfach-Konto Nummer 17590 Karlsruhe. — Telegramm-Adresse: Remagel Mannheim

Anzeigenpreis: Im Anzeigenteil RM. — 40 die 32mm breite Zeilenlänge; im Reklameteil RM. 2.— die 70 mm breite Zeile. — Für in Voraus zu bezahlende Familien- und Gelegenheits-Anzeigen besondere Sätze. — Rabat nach Tarif. — Für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Ausgaben, an besonderen Plätzen und für telefonische Aufträge teils in Gewerbe. — Geschäftsstand Mannheim.

Besondere Preise: In Mannheim und Umgebung durch Träger frei Haus monatlich RM. 2.—, in anderen Reichsteilen abgeholt RM. 2.50, durch die Post ohne Zustellgebühr RM. 3.—, Einzelverkaufspreis 10 Pf. — Abbestellen: Waldhofstraße 6, Schweglerstraße 19/20, Weierstraße 15, No. Friedrichstraße 4, Fo. Hauptstraße 61, W. Capauerstraße 8. — Erscheinungswelle wöchentlich 12 mal.

Beilagen: Spor der N. M. Z. — Aus der Welt der Technik — Kraftfahrzeug und Verkehr — Die fruchtbare Scholle — Steuer, Gesetz und Recht — Neues vom Film — Mannheimer Frauenzeitung — Für unsere Jugend — Mannheimer Reisezeitung — Mannheimer Vereinszeitung — Aus Zeit und Leben — Mannheimer Musikzeitung

Abend-Ausgabe

Dienstag, 1. Juli 1930

141. Jahrgang — Nr. 297

Am Tage nach der Rheinland-Befreiung

Überall befreites Aushatmen — Stresemann ist und bleibt unvergessen

Die Freude in Berlin

Drahtbericht unseres Berliner Büros
□ Berlin, 1. Juli.

Berlin prangt im Flaggenschmuck. Die Ministerien, die öffentlichen Gebäude der Reichs- und preussischen Behörden, die Fernbahnhöfe der Stadt, die Hoch- und Untergrundbahnstationen haben am Tage der Befreiung des Rheinlandes Fahnen aufgezogen. Auch auf dem Palast des Reichspräsidenten, der bekanntlich noch in Reue und Wehnen die Standarte trägt. Auch die Berliner Verkehrsmittel, Straßenbahn und Autobusse sind mit Wimpeln in den Farben des Reiches und der Stadt Berlin geschmückt. Aber auch auf den Privathäusern wehen schwarzrotgoldene und schwarzweisse Fahnen, die Fahnen Preussens und der Stadt Berlin, tausende und abertausende, wie noch an keinem Festtag der jungen Republik.

Im Reichsministerium für die besetzten Gebiete wurde heute in einer kurzen Gedenkstunde die Bedeutung der Befreiung der Rheinlande gewürdigt. Im Vertretung des wegen der Befreiungsfeste in Speyer von Berlin abwesenden Reichsministers für die besetzten Gebiete, Treviranus, gab Ministerialdirektor Müller der herzlichsten Anteilnahme an der Freude der Rheinländer Ausdruck und sprach der nunmehr gänzlich befreiten Rheinlande die aufrichtigsten Glückwünsche aus.

Stresemann-Ehrung

Drahtbericht unseres Berliner Büros
□ Berlin, 1. Juli.

Das Grab Stresemanns auf dem Luisenstädtischen Friedhof ist heute eine Wallfahrtsstätte. Aus allen Teilen Deutschlands sind Kränze eingetroffen. Das Grab, das an den Seiten mit Kranzkränzen geschmückt ist, mußte dem großen Andrang wegen abgesperrt werden.

Im Auswärtigen Amt ist heute vormittag die Witwe Stresemanns entschuldigt worden. Reichsambassadör Dr. Curtius hielt dabei die Gedächtnisrede.

Quengeleien

Drahtbericht unseres Berliner Büros
□ Berlin, 1. Juli.

Ein Berliner linksdemokratisches Blatt hat beantragt, die preussische Regierung habe entgegen ihrer ursprünglichen Absicht einen eigenen Antrag auf Befreiung des Rheinlandes erlassen, weil in der Rundgebung der Reichsregierung nicht die Verdienste des verstorbenen Dr. Stresemann um die Räumung hervorgehoben worden seien. An den zukünftigen Stellen im Reich und in Preußen meint man hier rein internen Angelegenheit keine Erwähnung abgeben zu können. Man verweist indes darauf, daß der Antrag des Reichspräsidenten in erster Linie der Absicht entsprungen sei, dem besetzten und wiederbefreiten Gebiet den Dank von Regierung und Volk für das opfermühsame treue Aushalten auszusprechen. Die Reichsregierung sei ihrer Dankbarkeit an den verdienstvollen Außenminister wohl bewußt und hätte das in auch durch den Besuch des Reichspräsidenten und des Staatssekretärs des Auswärtigen am Grabe Stresemanns bezeugt.

Hamburgs Glückwünsche

Telegraphische Meldung
Hamburg, 1. Juli.

Der Senat hat an die Reichsregierung nachfolgendes Schreiben gerichtet: An den Tagen, an dem die deutsche Nation in der Geschichte der deutschen Nation das schwarz-rot-goldene Banner über freies Land hat, der allein Deutschland zur Freiheit verholfen hat, der Senat hofft, daß die Befreiung des Rheinlandes die Reichsregierung und unser ganzes Volk zu ermüden werden, im Geiste dieser Tage

Ausdehnung der Amnestie

Drahtbericht unseres Berliner Büros
□ Berlin, 1. Juli.

Wie wir erfahren, ist die von beiden Seiten, dem Deutschen Reich und den Besatzungsmächten, angekündigte Amnestierung der mit der Befreiung in Zusammenhang stehenden politischen Verbrechen und Verurteilungen bis zum 30. Juni, dem endgültigen Abschluß der Räumung ausgedehnt worden.

Diese Verlängerung der Frist wurde in einem am 27. Juni vom Reichskommissar für die besetzten Gebiete und dem Interalliierten Oberkommissariat abgeschlossenen Ergänzungsabkommen zu den allgemeinen Amnestiebestimmungen vorgesehen. Aufgeschloffen von der Strafbefreiung bleiben die Fälle rein krimineller Natur. In diesen Fällen werden die von den Besatzungsbehörden im Rheinland festgesetzten Täter nunmehr den deutschen Behörden übergeben.

Glückwunschtelegramme zum Befreiungstag

Telegraphische Meldung
Karlsruhe, 1. Juli.

Aus Anlaß der Befreiung des badischen besetzten Gebietes hat dem Reichspräsidenten folgende Telegramme zugegangen:

An der erreichten Befreiung der Stadt Rehl und des Hanauer Landes von fremder Besetzung nimmt der Reichsrat herzlichsten Anteil. — In treuem Gedenken an den vorjährigen erhebenden Befehl, den er den nun befreiten Landesstellen abstatte, sendet er wärmste Glückwünsche und Grüße und wünscht Ihnen von Herzen neue Blüte.

Im Auftrage: Graf v. Boden.

Koblenz, 30. Juni. Der Oberpräsident der Rheinprovinz telegraphierte: In treuer Schicksalsgemeinschaft sendet zur Befreiung herzlichsten Glückwunsch.

Der Minister der Finanzen hat am 30. Juni an den Präsidenten des Landesfinanzamts Karlsruhe folgendes Telegramm geschickt:

Der Tag der Befreiung des Rheinlandes ist herbeigekommen. Weite Gebiete des deutschen Reiches, die zu den Bezirken der Landesfinanzämter Düsseldorf, Köln, Aachen, Darmstadt, Wiesbaden und Karlsruhe gehören, haben lange Jahre hindurch den schweren Druck der Besetzung ertragen müssen.

die Politik der Völkerverständigung weiterzuführen.

Der Senat hat ferner die Reaktionen der deutschen Länder, deren Gebietsteile jetzt geräumt worden sind, seine Glückwünsche übermittelt.

Was wissen Sie vom Herren Schaeffer?

Drahtbericht unseres Berliner Büros
□ Berlin, 1. Juli.

In politischen Kreisen hätte man sich gewundert, als Herr Weidenhauer bei seinem Einzug in das Reichsfinanzministerium Herrn Schaeffer zu seinem Staatssekretär machte. Man fand es nicht recht verständlich, daß ein völkerverständlicher Minister, wenn er schon einen nicht aus der Bürokratie hervorgegangenen Herrn mit den Funktionen eines Staatssekretärs betraute, sich dazu einen Sozialdemokraten auswählte. Denn schließlich wird doch daran festgehalten sein, daß die Ministerialdirektoren und Staatssekretäre aus der Bürokratie zu entnehmen sind, nicht aus dem Reservoir der Volkspolitik. In der Beamtenwelt, allen zuvor natürlich innerhalb des Reichsfinanzministeriums, hat die Ernennung Schaeffers — er war vorher freilich auch schon im Reichsfinanzministerium als Staatssekretär tätig gewesen — damals arg verstimmt. Im Parlament glaubte man auch glaubt es noch immer,

Treuereuegebungen der Saar

Soarbrücken, 1. Juli.

Aus Anlaß der gewaltigen saarländischen Treuereuegebungen in den letzten Abendstunden wurde an den Reichspräsidenten von Hindenburg folgendes Telegramm gerichtet:

In der Stunde der Befreiung von Rheinland und Pfalz sind hunderttausend deutsche Männer und Frauen im ganzen Saargebiet zu Treuereuegebungen versammelt, getragen von der bestimmten Erwartung, daß nun endlich auch die Freizetzende für die Saar schlägt und daß dem einmütigen Willen der Bevölkerung entsprechend, eine Einbuße an Land und Ehre vermieden wird. Wir geloben dem Reichspräsidenten erneut unbedingte Treue zum Reich und bitten um Entgegennahme ehrerbietigster Grüße.

Es ist mir in dieser Stunde ein Herzbedürfnis, allen Beamten, Angestellten und Arbeitern der Reichsfinanzverwaltung, die in den Zeiten der Besetzung unter schwierigen Verhältnissen getreu ihre Pflicht getan haben, für ihr hingebendes Verhalten im Dienste des Vaterlandes, meine wärmste Anerkennung und meinen besten Dank auszusprechen. Ich erlaube, dies den Beteiligten sofort bekannt zu geben. etc. Dietrich.

Der Vorstand Schindels und Bürgermeister Dr. Rühmer in Rehl haben an den Reichspräsidenten folgendes Danktelegramm aus dem befreiten badischen Gebiet gerichtet:

In mitternächtlicher Stunde läuten die Befreiungsglocken im Hanauer Land und die Bevölkerung der Grenzstadt Rehl versammelt sich, um mit dem Dank für alle Fürsorge der Regierung in den vergangenen schweren zwölf Jahren erneut die Treue zum Reich, zum Volk und Vaterland zu verbinden. Das ganze nun befreite badische Gebiet nimmt mit aufrichtigstem und herzlichstem Dank Kenntnis von den Glückwünschen der Reichsregierung und entbietet ihr ihren ehrerbietigsten Gruß. Dabei verbinden wir uns mit dem badischen Volk mit dem Wunsch: Gott schütze und schirme Heimat und Vaterland.

daß die Maßnahmen und Vorschläge Weidenhauers im wesentlichen auf den Einfluß Schaeffers zurückzuführen waren.

Jetzt spricht man davon, daß die Tage des Staatssekretärs Schaeffer im Reichsfinanzministerium gezählt seien. Voraussichtlich wird der Ministerialdirektor Jordan sein Nachfolger werden. Jordan gehört der Bürokratie des Finanzministeriums schon seit Jahren an. Politisch zählt er sich zur Deutschen Volkspartei.

Die Zusammenstöße in Breslau

Breslau, 1. Juli. Wie aus dem Vollaufsprüchlein gemeldet wird, fanden die ersten Zusammenstöße am alten Bezirkskommando am Olsener Stadigraben statt. Daran zogen Gruppen von Nationalsozialisten die Olsener Straße entlang bis zum Ring. Das Wehrkommando mußte eingesetzt werden, um vier Beamte, die in Verdrängnis geraten waren, zu befreien. Am Ring sammelten sich etwa 1000 Nationalsozialisten an. Der Ring mußte mehrfach geräumt werden, aber immer wieder erfolglos, da sich die Nationalsozialisten von neuem sammelten. In den ersten Morgenstunden war der Ring immer noch nicht frei. Gegen 2 Uhr nachts wurden etwa 25 Nationalsozialisten festgenommen. Über die Zahl der Verletzten liegen noch keine Meldungen vor.

Anmerkungen zum Finanzprogramm

Der Kanzler und der Reichsfinanzminister haben ihren Kritikern, den bisherigen wie den kommenden, einen Teil der Einwände aus der Hand geschlagen, indem sie freimütig bekundeten, daß die von ihnen unterbreiteten Lösungsvorschläge weder schon noch populär seien und daß im Grunde nur die drängende Not sie rechtfertige. Sicherlich: es sind bei Nichtbefreiung nur die veredelten Molkenbäuerlichen Steuern und bei vielen von ihnen wird der feige Heber, aus dessen Vordruck die meisten von uns einst ihre finanztheoretische Bildung bezogen, viel leichter im Grobe herumzubringen. Allein diese Molkenbäuerlichen Pläne wurden eben doch veredelt. (Wenn schon der eine und andere, dem es gut passiert, wie der selbige Höhere Beamte, im engen Bezirk des eigenen Daseins von solcher Veredelung nicht viel verspüren wird.) Dann aber sind die neuen Auflagen und die neuen Währungsnoten nur ein Stück dieses Sanierungsprogramms. Wir haben schon vor ein paar Tagen darauf hingewiesen, welches Gewicht dem vom Arbeitsminister Siegelwald vorbereiteten Reformen zukäme. Das ist vom Vizekanzler Dietrich am Samstag unterstrichen worden. Herr Dietrich hat dabei besonders bei dem Projekt verweilt, daß die Schaffung neuer Kriegsdienstverpflichtungen soll. Gerade auf diesem Felde (freilich nicht nur auf ihm allein) ist von Herrn Wieselberg gefordert worden. Jahr um Jahr mußten ihm Armeen von Kriegsdienstverpflichtungen der hohen Hand. Es wird keine Härte bedeuten, wenn schließlich nicht schon jeder, der 10 bis 12 Jahre nach dem Krieg von irgendwelchen Gebrechen befallen wird, mehr oder weniger imaginäre Kriegsdienstverpflichtungen anmelden darf.

Im übrigen ist auch das haben Kanzler und Vizekanzler, da sie in der Theorie nur zum Reichstag, doch in Wahrheit zu den in Scharen herbeigeholten Mitgliedern auch des anderen Hauses sprachen, bereitwillig eingestimmt was sie jetzt vorbringen, natürlich nur als Mittelweg. Gedächtnis dazu bestimmt, sollte es mal es mal, den Kredit im Staat heranzukommen, von dem das Vertrauen dahel wie im Ausland abhängt. Vermutlich hätten sie ganz gern — von dem neuen Finanzminister, der sich in früheren Klappen selbst dafür eingelassen hat, läßt sich das sogar mit Gewissen behaupten — zu letztem Ende auch indirekte Steuern bezugsgezogen. Aber dieser Weg war, nachdem erst vor kurzem die Parteien die Biersteuerung zerklüftet hatten, im Augenblick nicht mehr beschreibbar. Der Kanzler ist daran mit ein paar nicht fernerlich beweisfähigen Plöcklein vorbeigekommen; vermutlich, weil er Gruppen die ihm nahestanden, nicht kränken wollte. Nicht richtig aber ist, wenn man der Regierung in Vorschlag und Bogen nachfolgt: sie richte sich, immer noch, nach der Linie des schwächsten Widerstandes und läume das Pferd am Schwanz an. Rede von Preisentfaltung, nicht aber, um den Jörn der Gewerkschaften nicht zu reizen, auch von der Senkung des Lohnes. Umgekehrt wird ein Schuh daraus: nicht einmal, immer wieder und wieder haben Dr. Brüning wie Herr Dietrich von der Senkung der Preise und der Produktionskosten gesprochen. In den Produktionsfaktoren aber gehört immer noch die Arbeit, in der Befreiung jedenfalls hat die nationalökonomische Lehre sich noch nicht gewandelt. Wer die Kosten der Produktion mildern will, wird also auch die Tendenz haben müssen, aber kurz oder lang den Lohn zu senken.

Was die gezeigten Körperschaften jetzt beschließen soll ist — wir wiederholen — ja nur ein Auschnitt aus Wägen und Vorhaben auf langem Sicht. Sozusagen — Wort und Begriff auf den nahgerade etwas müde geht — ein „Sofortprogramm“. Das Unerschöpfliche, parlamentarisch noch einigermaßen Durchsetzbare soll geschehen. Vorderhand nichts weiter. Das ist auch der Grund, warum die Regierung einwillen darauf verzichtet hat, schon jetzt einen umfassenden Finanzplan anzumelden, der auch die Nebelwälderklärung mit den Ländern und Gemeinden mit einbezieht. In Zwischensprachen in den Verhandlungen des Reichstags hat man das der Regierung als eine schwere Unterlassungsinde angekreidet. Wir möchten glauben: der Finanzminister

hat daran gedacht, vielleicht sogar den rechtlichen Grund gehabt, diese Auseinandersetzung, die nun schon seit zehn Jahren wie eine ewige Krankheit sich fortgeschleppt, einzuschleichen. Er hat dann doch davon Abstand genommen, weil bei der gegenwärtigen Stimmung in den Parteien und der kurzen Frist, die parlamentarische Arbeit nur noch zur Verfügung steht, ein Gelingen solcher Werke ausgeschlossen schien. Doch, was nun aufgegeben wurde, damit für den Herbst aufzuheben war, ist hier bereits geschehen.

Womit wir denn wieder bei den Parteien wären. Bei denen war zum Bisherigen eine mäßige, aber feste Stimmung zu verzeichnen. Man sollte getrost und der Realität, in seiner Beziehung mit den Parteiführern, hatte das in einem Ausmaß ja auch bekräftigt; es sei noch nicht das allerletzte Wort. Minister und Finanzminister würden mit sich reden lassen, Abänderungsvorschläge nicht so ganz verächtlich. Manche glaubten auch mehr bezugsnehmend zu haben; daß man nun wieder in den untergesetzlichen Kammern, still und dunkel, würde leiblich und nachsichtig können, bis von dem vorläufigen Plan der Regierung, der seine Fehler haben mag und sie gewiß auch hat, doch ein geschlossenes Ganzes ist, nur noch Stücke und Bruchstücke wären. Wir halten das für einen Täuschung. Die Regierung hat aus Gründen, über die nicht mehr noch einmal zu reden sein wird, ihre ursprünglichen Vorschläge gewandelt. Ganz von ihrem Abstand genommen hat sie kaum. Sie wird sich für Werk nicht wieder gereden lassen. Sie wird zunächst einmal die erste Lesung in der Volksversammlung des Reichstages abwarten. Danach wird sie ihr Handeln einrichten.

Im Parlament aber, will uns scheinen, verkennt man die psychologische Situation. Die Abkündigung der Währungsreform ist ein Ereignis, das von der Stimmung der Allgemeinheit getragen. Man hätte denken im Volk das Vertrauen zu Herrn Währungsreform, der selber so gar kein Mann mit ausgedehnten Tatkraften war, der auf jeden Einwand immer neue Einwände aus ihnen hervorjagte, abgemacht verloren. Man war an sich durchaus bereit, Steuern zu zahlen, auch unpopuläre und nicht eben gerecht. Man wünschte nur nicht fortgesetzt in das Netz der Steuern zu fallen. Welche die Gerechtigkeit haben, das Ansehen und Entschädigung vielfach sich lohnten. Das nach Maß und Maß endlich einmal auch der Ausblick auf einstmals normale Zustände sich eröffnen, Wünschen mit Dietrich und uns, daß ihm wenigstens dies gelingen möge.

Der Moskauer Parteitag

Telegraphische Meldung

Moskau, 1. Juli.

Die letzten beiden Sitzungen des Moskauer Kommunisten-Kongresses brachten den völligen Zusammenbruch der sogenannten Rechtsopposition mit Ausnahme ihres geflügelten Hauptes Bukharin, der am Kongress nicht teilnahm. Drei der bekanntesten oppositionellen Führer haben die Berechtigung ihrer bisherigen Haltung gegen den Kurs der Staatlichen Reichsregierung preis gegeben und erklärten ihre Opposition für einen überkommenen Irrtum und einen großen Fehler. Sie erklärten weiter, sich dem Willen der Parteimehrheit unterwerfen zu wollen, und rühten sich auf von Bukharin ab.

Derartiger Erklärungen gab es ab der Arbeitskommission Uglanoff (Mitglied des Zentralbüros der Partei) und Sekretär der Moskauer Parteiorganisation, Tomski, bis vor kurzem Leiter der Gewerkschaften, und Rasoloff, der Vorsitzende des Rates der Volkskommissare der Sowjetunion.

Moskau aus der Bestäubungsnacht

Moskau gilt, und das ist fast ein Axiom, Rußlands als eine überaus hübsche Stadt. Das stimmt zwar nicht ganz, denn einige der neuen Stadtteile sind nicht nur unruhig, sondern auch wirtschaftlich. Aber das Verdienst, daß die große Schwester am Oberrhein, die „wunderbarliche“ Stadt Straßburg für sich in Anspruch nehmen darf, gebührt der Mannheimer Schmelzwerkstadt leider nicht. Und dennoch, heute Nacht; war Ludwigshafen (obwohl das ja schließlich auf das gleiche hinausläuft). Das Stadtbild von Ludwigshafen, der Welt der Stadt in Straßen, Gassen und Plätzen, das war es, was sich in der vergangenen Nacht so ganz eigenartig, so ganz anders und sagen wir es ehrlich, so schön entfaltete.

Schon aus der Rheinbrücke hing es an. Die Wolkenschichten über dem Rhein, von dem man sich durchsichtig bei verhältnismäßig klarem Wetter mit Wolkenhöhen und Nebenschichten bedrängten beunruhigt werden. Wenn das Wind loskam, der erstickte eine Straßenszene, aber ein Auto und kam so in Minuten wieder, was andere eine Stunde brauchen. Die Wände der Schmelzwerke sind in der vergangenen Nacht sehr oft bebungen worden. Im Verlaufe der Nacht ergab sich nur ein Ausbruch aus diesem nächtlichen Zustande. Die Lampen und Leuchten der Gebäude, die Lampen und Leuchten der Straßen, die Lampen, die bunte, die roten und roten Tische, der mit seiner schimmernden Fassade in die Nacht leuchtete, die leuchtete und abermaligen Jahren, wo man früher nur zwei oder drei spärliche Leuchtoren als Wächterinnen irgend welcher militärischen oder sonstigen überflüssigen Stellen meist recht trüblich können sah, die Jahre mit dem Ausbruch der Welt und den getragenen Ketten, die man als Symbol für den Tag aufzufassen gewohnt ist, die sich aber später als gelbliche Rinneklänge erweist; das Rufen, Singen, Freudenbewußtsein der unglücklichen Tausende, die durch die Wachen gehen — es war in der Zeit ein grandioser Zustand, den man nur sehen und hören kann, ohne ihn in der Beschreibung zu erschöpfen.

Die letzte Stunde des letzten Krieges, angeschlossen in ein fortgesetztes Proben und Wachen. Die Ludwigshafener müssen seine Wächter

Presse-Empfang bei Herrn Lazarus

Einblick in die Tätigkeit des Polenschäden-Kommissars

Druckbericht unseres Berliner Büros

Berlin, 1. Juli.

Einen ausführlichen Einblick in die Methoden der Abklärung der aus dem deutsch-polnischen Konfliktation kahlkommen resultierenden Schäden gemäß dem Professionsgesetz bei dem Polenschäden-Kommissar, Oberregierungsrat Lazarus, besonders in das von Deutschland bereits ratifizierte Revidationsabkommen von Vöten immer noch nicht angenommen werden. Die Arbeiten der Polenschäden-Kommission haben also vorerst lediglich theoretischen Wert. Die von ihr bereits erteilten Entschädigungen, aus alle Verträge, werden praktisch erst wirksam, wenn Vöten sich endlich bereit findet, über das Abkommen, über das es am wichtigsten Grund hat unzustimmend zu sein, ein Siegel zu legen.

Die finanziellen Verpflichtungen, die das Reich durch das Revidationsabkommen an übernommen hat, werden auf rund 100 Millionen Reichsmark geschätzt.

Diese 100 Millionen werden aber nicht in bar geleistet, sondern wie beim Kriegsschadensgesetz in Schuldverschreibungen, die mit 6 u. 8 Prozent und mit 1 u. 6 Prozent, also in 18 Jahren, zurückgezahlt werden. Entschädigt werden alle, die einen mit dem Krieg oder mit dem Friedensvertrag zusammenhängenden Anspruch gegen den polnischen Staat geltend machen könnten, was auch rechtlich geltend gemacht haben. In erster Linie kommen dabei die Invaliden und jugendlichen Invaliden in Frage. Danach werden Forderungen von Privatpersonen, wie sogenannte Inflationsschulden an Depositeninhabern, Banken und Sparkassen nicht entschädigt. Allerdings ist beim deutschen Generalkonsulat in Vöten eine Stelle eingerichtet worden, die diesen Entschädigten mit Rat und Tat zur Seite steht. Für beratende Ansprüche sind noch die polnischen Gerichte zuständig. Dem Untersuchungsamt des Reichsschadensgesetz wird der Schadensbetrag in voller Höhe erstattet. Die Höhe aber soll nach der Entschädigung des Reichstages zu bemessen werden, wie sie voraussichtlich durch das deutsch-polnische Schiedsgericht festgelegt werden wird, wenn die deutsche Regierung auf die Ansprüche der Betroffenen gegen Vöten nicht verzichtet hätte. Die Entschädigungen der Polenschäden-Kommission können beim Reichswirtschaftsgericht angefordert werden.

Die in Arbeit genommenen Akten betreffen etwa 600 Geschädigte, die auch von der Bearbeitung ihrer Fälle bereits benachrichtigt worden sind. Vom 1. Juli bis zum 1. Okt. können ihre Forderungen anmelden. Bisher, die bisher keine Nachricht erhalten haben, aber doch glauben, auf eine Entschädigung Anspruch zu haben.

Bei dem größten Teil dieser 600 Fälle, nämlich bei rund 500, handelt es sich um kleine häusliche Grundbesitzer, die sich zur Zeit der vorläufigen Untersuchungskommission in den jetzt polnischen Gebieten niedergelassen hatten. Alle diese Ansiedler wurden schon lange, teilweise ein Jahrzehnt, auf eine Entschädigung durch Vöten, Wöher aber hatte allein das Reich auf Grund der Kriegsschadensgesetzgebung einen gewissen Anspruch, in der Kaufsache als Darlehen, aufgenommen lassen. Jetzt werden die Ansiedler die volle Entschädigung erhalten, die sie von Vöten für ihre landwirtschaftlichen Besitzungen zu erwarten hatten.

Erwähnt sei noch, daß unter dem Kapitel „Kriegsschaden“ im Etat für 1920 die erste Rate für Verrentung und Tilgung der Polenschäden 27 Millionen eingebracht sind, die aber, wie erwähnt,

vom Reichsfinanzministerium erst angewiesen werden, wenn der polnische Teil des Abkommens abgeschlossen hat. Die Verbände der Geschädigten bemühen sich allerdings, schon jetzt mit der Annahme des Revidationsgesetzes im Reichstag eine Bestimmung zu veranlassen, durch die die Auszahlung der für dieses Jahr vorgesehenen Beiträge auf alle Fälle sichergestellt wird.

Deutschen-Ründigung bei der Königs- und Laurahütte

Druckbericht unseres Berliner Büros

Berlin, 1. Juli.

Die „Germania“ gibt eine Meldung der Ober-schlesischen Volkstimme in Gleiwitz wieder, wonach bei der Vereinigten Königs- und Laurahütte abermals einer beträchtlichen Zahl deutscher Beamter gekündigt worden ist. Betroffen sind in erster Linie Beamte im mittlerem und höherem Alter, also solche, die sich in maßgebenden Stellen befinden. Es handelt sich ausschließlich um Deutsche.

Die Königs- und Laurahütte wie auch die Hüttenwerke sind bekanntlich von der ehemaligen deutschen Reichsarmee übernommen und verstaatlicht worden. Trotzdem ist immer noch in erheblichem Maß deutsches Kapital an den Gesellschaften beteiligt. Mit Recht fragt daher die „Germania“: „Wie stellt sich das in diesen Gesellschaften nach dem beteiligten deutschen Kapital an dieser Lausache, von der die Öffentlichkeit vermuthlich ebenso sehr überrascht sein wird wie die polnische Regierung?“

Die Reorganisationspläne des Völkerbundes

Telegraphische Meldung

Genf, 1. Juli.

Der aus 12 Mitgliedern bestehende Sachverständigen-Ausschuss, der von der letzten Völkerbunderversammlung den Auftrag erhalten hatte, Vorschläge über die Reorganisation des Völkerbundes, des Internationalen Arbeitsamtes und des Internationalen Gerichtshofes auszuarbeiten, hat seine Arbeiten abgeschlossen.

Das Ergebnis wird in Form eines Mehrheits- und vier Mitglieder Minderheitsberichts, die in etwa 14 Tagen veröffentlicht werden sollen, den Regierungen mitgeteilt und der Völkerbunderversammlung im September vorgelegt, die dann nach einer vorläufigen Beratung der Berichte durch die Budgetkommission zu entscheiden hat. Zwischen den verbleibenden Vereinten Völkern-Einmütigkeit in der Frage der Altersverjüngung der Völkerbundbeamten. Die Pensionberechtigung soll nach 15jähriger Tätigkeit eintreten. In der Frage der Verjüngung des Völkerbundesekretariats schlägt die Mehrheit vor, die Zahl der Untergeneralsekretäre von fünf auf zehn zu erhöhen. Von den fünf neuen Völkern soll einer sofort durch den Reichsdeputierten Generalsekretär Buro (Wangmann) besetzt werden, während die übrigen vier neuen Völkern zur Besetzung durch sogenannte kleine Staaten, darunter Vöten, offen gehalten werden sollen.

Deutschland und Italien haben sich in ihrem gemeinsamen Bericht für eine Reform in dem Sinne ausgesprochen, daß dem allein verantwortlichen Ge-

Letzte Meldungen

Schweizerfahrt des „Graf Zeppelin“

— Friedrichshafen, 1. Juli. Das Luftschiff „Graf Zeppelin“ ist nach seiner Rundfahrt, die an den viermalhundert Sees führte, um 10 Uhr vormittags auf dem Bergflügel wieder glatt gelandet.

Auf der Fahrt zur Befreiungsfahrt verunglückt

— Mainz, 1. Juli. Der 73jährige Schloßer Walter aus Käfelsheim fuhr gestern mit seinem Vater mit dem Motorrad nach Mainz zur Befreiungsfahrt. Unterwegs ließen sie mit einem anderen Motorrad, das von dem 72jährigen Albert Wählan aus Wangenheim geführt wurde, zusammen. Alle drei Fahrer blieben unverletzt liegen. Ein vorüberkommendes Privatauto brachte Wählan in das Krankenhaus in Mainz, während die beiden anderen, da man sie für tot hielt, hier blieben. Ein zweites Privatauto fand sie doch lebend verlegt auf und brachte sie gleichfalls nach dem Mainzer Krankenhaus. Der junge Walter ist dem Schädelbruch, den er erlitten hatte, erlegen.

Brandunglück

— Frankfurt a. M., 1. Juli. In der vergangenen Nacht brach im Dachstuhl eines Hauses in der Mittelstraße ein Brand aus. Eine ältere Frau konnte sich nicht mehr über die Treppe in Sicherheit bringen und sprang aus dem Fenster der vierten Etage in das unten aufgebundene Sprungnetz. Sie wurde mit Brandwunden und anderen Verletzungen ins Krankenhaus gebracht. Bei den Aufräumarbeiten entdeckte die Feuerwehrlöcher im Dachstuhl die vollkommen verkohlte Leiche eines Mannes. Die Kriminalpolizei untersucht, ob der Tote dem Brand zum Opfer gefallen ist. Ueber die Entschädigungsbüro ist noch nichts bekannt.

Das Lübecker Kindersterben

— Lübeck, 1. Juli. Die Zahl der Todesfälle unter den mit dem Tuberkulosepräparat genährten Säuglinge hat sich um einen auf 47 erhöht. Kranke sind noch 72 Säuglinge, gebohrt 70, gesund 59 Säuglinge.

neralsekretär ein beratendes Organ in Gestalt der vier Untergeneralsekretäre in Gemeinschaft mit dem Reichsdeputierten und dem jeweils zuständigen Abteilungsleiter beigegeben werden soll, auch daß die Direktorenposten von den Ländern besetzt werden sollen, die nicht durch Untergeneralsekretäre vertreten sind. Die Funktionen des stellvertretenden Generalsekretärs soll gleichzeitig der alte Untergeneralsekretär ausüben. Die Minderheit will die lebenslängliche Anstellung, welche die Mehrheit auf den ganzen Beamtenkörper bis zu den Direktoren hinaus ausdehnen will, auf die sog. mittleren und technischen Beamten beschränken, während die ausgesprochen politischen und leitenden Beamten mit siebenjährigen Verträgen ausgestellt werden sollen. Mehrheit und Minderheit sind sich einig, daß der Reichsdeputierte des Generalsekretärs den Rang und Titel eines Untergeneralsekretärs erhalten soll. Der spanische Vertreter hat einen eigenen Bericht vorgelegt, der sich inhaltlich den Vorschlägen Deutschlands und Italiens nähert. Japan ist mit der Minderheit gegen die Vermehrung der Untergeneralsekretäre. Bei der Vermehrung der Zahl der leitenden Völkern handelt es sich um eine Budgetangelegenheit, für die Einstimmigkeit erforderlich ist. Deutschland war in der Kommission durch Graf Beckenhoff, der in seiner persönlichen Eigenschaft als Sachverständiger den Minderheitsbericht unterzeichnet hat, vertreten.

ein selbstständiger Matrosen der deutschen Reichsmarine erkrankt, gehen auch ihnen laufende Kurien. So sind Entzündungen in die Lunge gekommen, erkrankt der „Dobnerleider“ und der „Trommer“ krank. Es klingt so all und so doch so neu und darum besonders dem Herzen so lieb und wert.

In den Straßen haben sich die Massen. Nur schrittweise geht es nach Rheindürk zurück. Auf ihren vier Rädern, auf denen sonst die Trübsal wehte, leuchten Feuer in die Nacht als Räucher der Bestäubung. Noch einmal mit der Rheindürk die Probe ihrer übermächtigen Bestäubung auf sich nehmen. Aber es geht. Die Mannheimer und die Umwohnenden Polizei, die zum ersten Male wieder die Helme trägt — sie waren ihr wegen „Wahrnehmung der Sicherheit“ der Bestäubungsgruppen verboten! — regeln in Ruhe den Verkehr, und die neue Bestäubungsorganisation, die zeitweilig in Kraft gesetzt wird, sorgt dafür, daß der seit langem bestehende Strom der Automobile in Wäldern hindurchkommt. Einmal ist das Mannheimer Ufer erreicht, die Menschenmassen werden schärfer, der Auslauf unübersichtlicher.

Noch ein Blick zurück auf den dunklen Rhein in der Tiefe, auf die leuchtenden Flammen in der Höhe. Ein Erlebnis voll tiefer Eindringlichkeit liegt hinter uns. Möge es niemals zum zweiten Male geschehen werden! K. F.

Carl Neumann 70 Jahre

Zum Geburtstag des Heidelberger Kunsthistorikers

Als am 1. Juli 1850 in Mannheim Carl Neumann als Sohn eines Großkaufmanns geboren wurde, da sollte aus dem jungen Erdensburger ein Kaufmann großgezogen werden. Aber das Schicksal hat es besser mit ihm und uns gemacht. Neigung und Drang zur Wissenschaft waren so stark, daß der Umgang, den man aus den Oberklassen des Mannheims heraus und ins nördliche Reich genommen hatte, noch früher Zeit wieder zum Gemeinwesen zurückführte, wider dann die Universitäten Heidelberg und Berlin besaß. Philosophische und historische Studien fanden im Erdensburger, mit 22 Jahren schon promoviert er mit einer historischen Dissertation über „Bernhard von Clairvaux und die Anfänge des zweiten Kreuzzuges“. Die Wandlung

zum Kultur- und Kunsthistoriker durch den Völkler Jacob Burckhardt. Studien in Göttingen und München, eine Italienreise förderten die ersten kleineren Arbeiten.

1884 habilitierte er sich in Heidelberg für Geschichte und Kunstgeschichte. Der Kontakt mit der bildenden Kunst wurde immer härter, er wurde vertieft durch Beziehungen mit Bertelmann und Bertelmann der modernen lebenden Kunst. Neumann verband ihn mit Heinrich Heinebach, Graf Leopold von Kallenberg, Hans Thoma, Wilhelm Steinhilber, das alles verband und die Verbundenheit mit den Werken sein kunstgeschichtliches Forschen immer gefördert hat, schließlich Neumann in seiner Selbstbiographie. Sein anderer Weg führte ihn über Göttingen und Kiel 1912 wieder nach Heidelberg zurück, wo er bis zum Vorjahr mit immer wachsendem Erfolge lehrte.

Carl Neumann gehört heute zu den führenden Köpfen seines Faches, unumstritten und höchste Anerkennung fand seine zweibändige Biographie über „Bernhard“, die ihn als ersten Verleger der beiden andragenden Neumanndruckmaschinen zeigt. Die Neumanndruckmaschinen waren richtunggebend für sein ganzes weiteres Schaffen und seine kunsthistorische Einstellung; nicht mehr der Süden, sondern der germanische Norden waren ihm künftig Inhalt seiner Vorträge. Mit und neben Neumann trat das deutsche Mittelalter in den Fortschritten und Arbeitskreis Neumanns.

Seine wissenschaftliche Arbeit hinderte ihn jedoch nicht, auch in allseitige Tagesfragen selbst lokaler Natur einzugreifen, wenn irgendeine Kulturarbeit gefordert schien. Groß sind seine Verdienste um die Gründung des Heidelberger Schloßes, temperamentvoll führte er den Kampf gegen die Verdrängung des Landesherrlichen durch den Reichskönig. Der Heidelberger Kunsthistoriker, dem er vorliegt, hat in außerordentlich viel zu verankert.

Eine überaus große Zahl von Freunden und Schülern gedenkt heute dankbar des jugendlichen Strebigers.

© Eine J. G. der Kunstverlegerin. Die Kunstverlegerin Hermann Wolff und Julius Zumbach, Berlin und die Schenkensche Kunstverlegerin in Köln, die beiden größten Firmen ihrer Art, haben sich 1891 unter Führung ihrer Selbstständigkeit und Verbindung ihres Bestrebens zu einer Interessengemeinschaft verbunden, die alle Gebiete ihrer Tätigkeit umfaßt.

Rückblick auf die zweite Weltkraftkonferenz

Wendet man auf die Ergebnisse der zweiten Weltkraftkonferenz zurück, so erscheint am bedeutsamsten das Projekt von Dr. Ing. e. h. D. L. von. Es handelt sich hier um einen

Energieversorgungplan von gigantischem Ausmaß

und es ist deshalb sicher berechtigt, dieses Projekt vor den eigentlichen Ergebnissen der Konferenz zu schildern. Davon ausgehend, daß die Belastung der Elektrizitätswerke in Europa eine ganz verschiedene ist, — die Benutzungsdauer der Objekte liegt durchschnittlich zwischen 2 und 3000 Stunden im Jahr, der größten europäischen Überlandzentrale, dem Rheinisch-Westfälischen Elektrizitätswerk, aber bei etwas über 3000 Stunden — schlägt L. von nicht weniger als eine

Verbindung eines großen Teils der europäischen Kraftwerke durch Hochspannungslinien

Auf diese Weise soll ein Ausgleich der verschiedenen Anforderungen an die Werke geschaffen werden und gleichzeitig ein Austausch der in den verschiedenen Ländern mit verschiedenen Mitteln erzeugten Energien. Durch die klimatischen Unterschiede und die der Tageszeiten innerhalb eines so großen Gebietes werden die „Belastungszeiten“ der Werke somit ausgleichend ausgeglichen, das heißt eine bessere durchschnittliche Belastung ergibt als beim einzelnen Werk, das auf die Versorgung eines mehr oder weniger kleinen Bezirks angewiesen ist. In der Tat ist dieser Generalplan eines europäischen Hochspannungsliniennetzes — ausgeführt, sind im wesentlichen vorläufig nur Großbritannien wegen der Schwierigkeit der Kanalüberbrückung und Rußland wegen seiner großen Entfernungen — wahrhaftig gigantisch. Die Kraftreservoirs der Hochalpen, der skandinavischen Gebirge, der Donau, der abriatischen Küste, der französischen Hochalpen, und der deutsch-polnischen Kohlengebiete, der galizischen, karpaten, rumänischen Petroleumquellen, werden durch große, 8 nord-südliche und 2 ost-westliche Linien miteinander verbunden.

Tiefe 400 000 Volt-Kraftlinien bilden das Netz, durch das der größte Teil von Europa mit Energie versorgt wird.

Die kleineren Kraftwerke sind, wenigstens vorläufig noch, willkommene Spitzenwerke. Millionen von Kilowatt, die von den Verbrauchszentren viel zu abgelegen sind, um wirtschaftlich genutzt werden zu können, werden mit Hilfe des Hochspannungsliniennetzes der Weltkraftkonferenz zugeführt. Technisch erscheint der Bau eines 400 000 Volt-Netzes von insgesamt 10 000 km Länge nicht unmöglich. Die Gesamtkosten schätzt L. von auf 2 Milliarden Mark und die durchschnittlichen Transportkosten auf etwa 1 Pf. je Kw. Bisher ist sich allgemein mit einer großartigen und wohlüberlegten Paneeuropapolitik eine so umfassende Elektrizitäts-Verbindung durchzuführen, die die bessere Nutzung bestehender Kraftanlagen, die Erhaltung bisher nicht erschlossener Kraftquellen und die Versorgung abgelegener Gebiete mit elektrischem Strom ermöglicht.

Nach in einem anderen Zusammenhang ist auf der Weltkraftkonferenz eingehend über den Austausch elektrischer Kraft gesprochen worden, nämlich auch Hinsicht eines anderen Projektes, das allerdings von wesentlich geringerer Ausdehnung als das L. von ist. Es handelt sich um einen normwegischen Plan

die aus den Wasserkräften Norwegens gewonnene elektrische Energie nach Deutschland auszuführen.

Am die Erörterung dieses Planes schloß sich eine sehr lebhafte Diskussion, teils für, teils gegen das bis in alle Winkel der Erde ausgebreitete Projekt. Es sprachen sich nicht nur interessierte deutsche Kreise gegen die Projekte aus, sondern gerade eine Reihe von Skandinavien herangekommenen technischen und wirtschaftlichen Anwälten und wiesen vor allem auf die Gefahr hin, die für das Land entsteht, das einen großen Teil seiner Wasserkraft auf lange Zeit vertraglich vergibt. Das Projekt geht dahin,

eine 1000 km lange 850 kV-Freileitung von Norwegen über Dänemark nach Hamburg zu legen

und zwar für eine Leistung von 750 000 kw. Die billige Wasserkraft Norwegens, sein — gegenüber dem Deutschland — niedriger Zinssatz und die durch Vertrag zu sichernde hohe Stromabnahme scheinen die Wirtschaftlichkeit des Planes zu gewährleisten. Im Ganzen scheint es aber für dieses riesige Projekt heute noch zu früh zu sein, und offenbar sind vor allem die wirtschaftlichen Vorbedingungen dafür noch nicht gegeben, besonders, weil es schwer sein dürfte, in Deutschland 8 Milliarden kw fremden Strom anzunehmen und zu verteilten, was in Deutschland vorerst im Jahr nur 80 Milliarden verbraucht werden.

Eins erscheint sicher: kein Weg wird in absehbarer Zeit in der Welt ein Mangel an Energie herrschen

Das ist auf der Weltkraftkonferenz immer wieder betont worden. Keineswegs werden auch die großen Kraftwerke überbeansprucht. Im Gegenteil, sie haben noch viel verlässbare Kraft abzugeben, die sie nur ungenutzt gelassen; denn jede Speicherung kostet Geld, gleichgültig, ob Wasserkraftwerke ihre Energie in Pumpspeichersystemen in Zeiten sammeln, wo sie nicht gebraucht wird, und sie abgeben zur Zeit der Spitzenbelastung, oder ob Dampfkräftwerke zu diesem Zweck Wasserpeiler (Kühlspeicher) verwenden, oder ob überschüssige elektrische Energie

in Akkumulatoren-Batterien gespeichert wird. Immer wieder handelt es sich darum, daß zu irgendwelchen Tageszeiten Belastungsspitzen anstreben, die plötzlich starke Anforderungen an die Werke stellen. Zur Spitzenbedeckung dient in vielen Fällen auch eine kleinere Maschine, etwa ein Dieselmotor in Ländern, wo das Öl billig und die Kohle teuer ist, oder eine Wassermaschine, wo auch industriellen Anlagen Gas anfließt. In diesem Fall besteht ja auch eine

günstige Kombination zwischen Elektrizität und Gaswerk,

wie ja überhaupt für diese beiden Kraftverorgungsgruppen der Deckungsbeitrag eigentlich Gelegenheit genug zur Zusammenarbeit vorhanden ist, umso mehr, als sie in vielen Fällen sowieso in einer Hand vereinigt sind oder unter gemeinsamer Verwaltung stehen. In Wirklichkeit besteht allerdings vielfach ein unfruchtbarer Konkurrenzkampf zwischen diesen beiden Gruppen. Nicht zuletzt gilt das für die „Großkraft“ der Hand- und Landwirtschaft, die zum großen Teil reif sind für die Elektrifizierung, während zweifellos das elektrische Kochen und Heizen heute noch weit durch die Höhe der Stromtarife verhindert wird. Freilich, wie weit hat die Weltkraftkonferenz gezeigt, daß beide Gruppen, die Elektriker und die Gasfachleute, optisch sind; für beide Parteien ist noch viel zu gewinnen, und beide Gruppen sind auch überzeugt davon, daß sie langsam aber sicher weiter kommen. Allerdings gibt es manche kritischen Gebiete, wie z. B. die elektrische Raffinerie, die von vielen Seiten als ausstehend, von anderen aber wiederum als geeignet für die Elektrifizierung angesehen worden ist.

Nur die Elektrizität ist als Abgabegut in der Landwirtschaft neuerdings die elektrische Erwärmer von Beeten und Freigelände hinzugekommen. Beim elektrischen Pflügen macht bekanntlich die Zufuhr von Strom Schwierigkeiten; denn die Zuführungsfabel müssen lang und

beweglich sein und Steckdosen sind auf den Feldern nicht vorhanden. Akkumulatoren kommen praktisch kaum in Frage, und an eine drahtlose Energieversorgung ist vorläufig wohl nicht zu denken. In Italien ist man tatsächlich auf den Gedanken verfallen, die Kabel an Luftballons aufzuhängen. Vielleicht sind ja alle solche Verwendungsmöglichkeiten Fragen des Energie-Verkehrs. Als andere eigenartige neue Verwendungsmöglichkeit des Stromes sei das elektrische Trocknen von Hopfen erwähnt, das man in England erfolgreich versucht hat, ohne daß die Wirtschaftlichkeit gefährdet worden wäre, und in Japan hat man die Elektrizität weitgehend in den Dienst der Seidenraupenzucht gestellt, die für das Insektizid bekanntlich von größter Bedeutung ist. Überdies erfolgen in diesem Fall Stromabnahme und Zusammenarbeit vieler kleiner Seidenraupenzüchter auf gemeinschaftlicher Grundlage.

Haushalt und Ingenieure

Es gilt also nicht nur, in Industrie und Gewerbe zu werben, sondern auch in den Haushaltungen, die ja die Mehrzahl aller Betriebe darstellen. Umso bedauerlicher ist es, worauf vor allem eine energiegelbe englische Diskussionsrednerin hingewiesen hat, daß

Haushalten und Ingenieure im allgemeinen schlecht zusammenarbeiten.

Die Hausfrauen sind technisch mangelhaft vorgebildet, und die Ingenieure sprechen meist eine Sprache, die den Hausfrauen fremd ist. Auf diesem Gebiet muß noch viel geleistet werden. Viele Hausfrauen kennen den Unterschied zwischen Kilowattstunde und Kilowatt, obgleich beide Ausdrücke für den Ingenieure vollkommen verständlich und eindeutig sind? Es ist daher sehr wichtig, daß dem in der Sektion „Normung“ geäußerten Antrag, zu veranlassen, daß der Ausdruck Kilowattstunde

durch einen anderen Ausdruck ersetzt wird, aus der Verformung heraus sehr widersprochen wurde. Die Namensgebung allein ist es ja auch nicht, die entscheidend ist für die Popularisierung technischer Dinge.

Mit der Unkenntnis technischer Dinge hängt natürlich auch eng die

Zahl der Unfälle

zusammen, die, wie die Statistik erwiesen hat, viel seltener durch mangelhafte Schutzvorrichtungen, als durch menschliche Fehler verursacht werden. In der Industrie ist in Deutschland, vor allem durch die Bildpropaganda, auf diesem Gebiete viel gebessert worden, und die Unfallzahlen sind zum Teil beträchtlich gesunken. Auch eine zweckmäßige Beleuchtung kann die Unfallzahlen drücken, während sie gleichzeitig noch gesundheitsliche Schädigungen verhindert und die Leistung erhöht, im Haushalt wie im Gewerbe und in der Industrie. Vor allem gilt das für die Beleuchtung der Arbeit unter Tage. Viel ist auf der Konferenz über die

gesetzliche und behördliche Einflussnahme auf die Energiewirtschaft

gesprochen worden. Im allgemeinen scheinen die Ingenieure und Wirtschaftler der Weltkraftkonferenz keine Freunde von Gesetzen und Vorschriften zu sein, die leicht die technische Entwicklung schon in kurzer Zeit hemmen können. Diese Skepsis gegenüber behördlichen Vorschriften kam übrigens auch in der Besprechung der Talsperren und Staumauern zum Ausdruck, eines Gebietes, das noch in harter Entwicklung begriffen ist, so daß die erwähnte Skepsis besonders groß ist. Bei der Behandlung dieses für die Kraftwirtschaft außerordentlich wichtigen technischen Gebietes wurde sehr darüber geklagt, daß die beim Bau gemachten Erfahrungen in den meisten Fällen nicht zum Nutzen auch anderer Völker veröffentlicht werden. betont wurde, daß im Talsperrenbau die Sicherheit stets wichtiger ist als die Wirtschaftlichkeit

wegen der ungeheuren Gefahren, die mit einem Talsperrenbruch verbunden sind. In den Vereinigten Staaten, die im Talsperrenbau den Rekord halten, gibt es einen Staumauer von 230 Meter Höhe, in den Alpen sind solche von 100—150 Meter Höhe vorgehen. Die Diskussionsredner warnen sehr vor der Überhöhung der Laboratoriums- und Modellversuche. Die Ausführung sei wichtiger als der Entwurf, weil die Baustoffe, Bauverfahren, Baumaterialien und die sich während des Baus ergebenden praktischen Erfahrungen unter Umständen den Bau sehr stark beeinflussen. Wirtschaftliche Gefahren des Talsperrenbaus seien eigentlich nur Erdbeden und Rutschungen des Untergrundes.

Als eigentliche Erzeugungsmaschine der elektrischen Kraft, wenigstens für die Grundbelastung, kommt aus wirtschaftlichen Gründen in den meisten Fällen nur die Turbine in Frage, die ja im außerordentlich hohem Wirkungsgrad arbeitet, also je nach der zur Verfügung stehenden Grundenergie, die Dampf- oder Wasserturbine. Eine Behinderung für die Betriebsbereitschaft größerer Kraftwerke ist die verhältnismäßig lange Anlaufzeit von Dampfturbinen. Die größte Turbine der Welt ist eine 208 000 Kilowatt-Turbine in Chicago, zur Inbetriebsetzung braucht sie 20 Stunden. Und selbst die Turbinen des Kraftwerkes Klingenberg brauchen ein paar Stunden Anlaufzeit.

Brennstoff-Fragen

Selbstverständlich ist auf der Konferenz auch viel über die Brennstoffe, über die natürlich wie die künstlich erzeugten, aber feste, flüssige und gasförmige, gesprochen worden. Was die letzten betrifft, so gibt es in den Vereinigten Staaten bereits 88 000 km. Fernleitungen nur für Natargas, das dem Erdboden entströmt, während andererseits 80 km. von Buenos Aires entfernt große Mengen von Natargas auftreten, deren Fortleitung wegen technischer Schwierigkeiten bisher nicht möglich gewesen ist. Start verteuert wird der Transport der Gasboiler. Er verbilligt sich, wenn man sie vorher von der Küste befreit. Natürlich erhöht sich der Preis der veredelten Kohle, aber neben den geringeren Preisen hat der Verbraucher auch den Vorteil der Verwendung einer kleineren Feuerungsanlage; er spart also Kapital, die Schlacken-Schwierigkeiten fallen zum Teil weg, ebenso die Abgas- und die Aschensche. Überhaupt ist die

Feuerung ein recht rückständiges Gebiet

und mit ihm der Dampfboilerbau. Ein schwedischer Gelehrter hat auf der Weltkraftkonferenz behauptet, daß der letzte Dampfboiler ein Ungeheuer sei, der als ein Hohn der rationalen Ingenieurkunst gegenüberstehe. Es sollte heute noch durchaus der neue Typ von Fortscher und Ingenieure, der gleichzeitig die Chemie und Physik beherrscht.

Das alles ist natürlich nur ein äußerst kleiner Teil der Ergebnisse dieser 10-tägigen Auseinandersetzung von annähernd 4000 Ingenieuren, Wirtschaftlern und Wissenschaftlern aus aller Welt. Man kann heute noch nicht einmal sagen, welche von den vielen auf der Konferenz behandelten Fragen in den nächsten Jahren von besonderer Wichtigkeit sein werden. Sicher aber ist es von größter Bedeutung, daß sich alle paar Jahre die Fachleute aus aller Welt zu gemeinsamer Beratung zusammenschließen, gemeinsam die Entwicklungsrichtungen der Kraftverzeugung und Kraftverteilung festlegen und die Möglichkeiten für die nächste Zukunft unterfragen.

Dipl.-Ing. A. Lion, Berlin

Verantwortlich: Kurt Schmeier

Schier dreißig Jahre Zeppelin!

Von Korvettenkapitän a. D. Beckh, Berlin

Am 9. Juli d. J. begeht der Luftschiffbau Zeppelin in Friedrichshafen a. B. ein denkwürdiges Jubiläum. Dreißig Jahre sind an diesem Tage verstrichen, seit am 2. Juli 1900 des ersten aller Zeppelins Luftschiffe seinen ersten Aufstieg unternahm. Er glückte überraschend gut und damit war der Beginn der Geschichte des Luftschiffbaus im Bodensee geleistet.

Schon im Jahre 1894 hatte im Auftrag des Grafen der noch lebt in Friedrichshafen lebende Oberingenieur Kober die Konstruktionszeichnungen und Berechnungen zu einem großen Luftschiff fertiggestellt. Sechs Jahre aber mußten noch verstreichen, bis im Sommer 1900 das Luftschiff in der schwimmenden Luftschiffhalle von Manzell am Bodensee fertig und sechsbereit lag. Es besaß einen Wasserdampftriebwerk, hatte also nur ein Schuttl von der Größe des heutigen Luftschiffes „Graf Zeppelin“. Seine beiden Motoren lieferten nicht mehr als zusammen 22 PS, mit denen bestenfalls eine Geschwindigkeit von 26 Kilometer in der Stunde zu erzielen war, und der Aktionsradius reichte gerade für 200 Kilometer aus. Bergeschwindigkeit man sich, daß das heutige Luftschiff mit einer Gesamtleistungsfähigkeit von 2600 PS ausgerüstet ist, eine Geschwindigkeit von 128 Kilometer in der Stunde erreicht und einen Aktionsradius von 14 000 Kilometer durchschneiden kann, so veranschaulicht schon diese wenigen Zahlen den ungeheuren Fortschritt, den die technische Entwicklung des Luftschiffbaus seit seiner Entstehung in den vergangenen dreißig Jahren erzielt hat.

Am Morgen des genannten Tages wurde das Luftschiff „L. Z. 1“ von Offizierskapitän der preussischen Luftschiffabteilung fahrbereit gemacht, wobei der später auf einer Freibahnfahrt ums Leben gekommene bekannte Luftschiffpionier Hauptmann Bartsch von Sigsfeld die Leitung hatte. Dann bestieg Graf Zeppelin mit vier Begleitern, unter denen sich der Luftschiffbauwissenschaftler Professor Konrad von Dörsing befand, das Luftschiff und ließ es aus der Halle auf den Bodensee hinausfahren. Zum ersten Male gab dann der Graf den Offizieren Befehl das Luftschiff zu starten. Kommando „hoch!“ und alsobald schwebte das Luftschiff zum ersten Male in seinem Element. Geogr. v. Tschudi erzählt sehr anschaulich in seinen Erinnerungen, wie jede der nun folgenden Bewegungen des Schiffes von den zahlreich am Ufer versammelten „Sachverständigen“ kritisch verfolgt wurde. Anlande und Wiesel an dem Wellen der Fahrt waren offensichtlich vorübergehend, und auch die unter den Zuschauern befindliche Gräfin Zeppelin sah gewiß mit mehr Sorge als Bartsch ihren Gemahl hoch oben am Himmel zwischen den Wolken fliegen. Zur allgemeinen Bewunderung überführte das Schiff dann eine Reihe wohlgeleitener Wägen aus, nur das Seitenruder schien etwas zu klein ausgefallen zu sein, denn gelegentlich machten sich bedenkliche Quertenden bemerkbar. Als schließlich der Graf aber das Schiff sogar zu einer Zwischenlandung auf dem Wasser anlegte und ohne jede Verankerung glatt auf den See hinunterkam,

brach unter der am Ufer stehenden Volksmenge großer Jubel los, denn wiederum hatte der Graf ein feiner schon berührt gewordenen Meilenstückchen zur Ausführung gebracht. Bei der Einfahrt des Schiffes in die Halle gab es ein kleines Mißgeschick, da man einen im Wasser stehenden Pfahl übersehen hatte, an dem sich das Luftschiff eine kleine Beschädigung zuzog, aber das sehr zufriedenstellende Gesamtergebnis konnte dadurch nicht mehr beeinträchtigt werden und die grundsätzliche Brauchbarkeit des Luftschiffes war durch diese erste praktische Probe Schlagend bewiesen. So wurde ferner Juli des Jahres 1900 zum Geburtstag des deutschen Starluftschiffes und damit zum Anfangsdatum der geschichtlichen Entwicklung des Luftschiffbaus überhaupt.

Dreißig Jahre sind seit jenem Tage vergangen und eine Fülle von Erinnerungen wird noch, wenn wir den Herdengang des Zeppelinschiffes in diesem Zeitraum überdenken. Oft zwar traten auch Rückschläge und Verluste ein, niemals aber konnten die grundsätzlichen Bestrebungen jener ersten Probefahrt erschüttert werden und immer wieder hing ein verbessertes Luftschiff zu unsrer größeren Leistungen empor. Seine technische Entwicklung ist mit den Namen eines Dürer und eines Maxbach auf das engste verknüpft und die fahrdienliche Führung eines Generals hat es auf die Höhe des heutigen Leistungsstandes gebracht. Wie als 100 000 Kilometer Fahrtstrecke hat allein das heutige Luftschiff „Graf Zeppelin“ seit seiner Indienststellung zurückgelegt und damit eine Entfernung hinter sich gebracht, die den vierfachen Erdumfang noch übersteigt. Es hat die Ozeane überwandern, die Kontinente miteinander verbunden, die Erde umkreist und bei jedem Wetter, bei Sturm oder Nebel, unter härtesten Tropenregen oder aber den unbekanntesten Wüstenlandschaften seine Weiterfahrt und Sicherheit bewiesen. Als Verkörperung und Symbol der ungebrochenen Kraft des deutschen Volkes und Landes trat es unter den Auslandsdeutschen der fernsten Länder als Deutschlands werdestärkster Heimgast auf und legte vor den Vertretern fremder Kulturvölker in drei Erdteilen ein eindrucksvolles Zeugnis ab von deutscher Technik und Tat.

Diese dreißig Jahre voller Sturm und Drang haben das Zeppelinschiff in Arctos- und Antarktischen gleichsam zu einem reifen Mann werden lassen. Es steht nun nahezu vor dem Abschluß seiner technischen Entwicklung und damit zugleich vor dem Anfang seiner Einwirkung in den völkerverbindenden Dienst der Menschheit. Vom Jahre 1930 ab werden wir das Großluftschiff Zeppelinschen Ursprungs im regelmäßigen Verkehr zwischen den Erdteilen erleben. Am heutigen Erinnerungstage aber drängt sich uns der Gedanke an den Vordrängling: „Schier dreißig Jahre bist du alt, hast manchen Sturm erlebt!“ In der Tat, auch das Zeppelinschiff lag manche liebe Nacht „burdüstet“ bis auf die Goldschlängelbahn, und im Kriege haben wahrhaftig auch um seinen Stoff gar oft „die Kanonen schallt“, ohne daß es „bede“.

Heute gehört das Zeppelinschiff zum unverzichtbaren inneren Leben des ganzen deutschen Volkes. In seinen und seiner Führer Leistungen erblicken wir ein Vorbild deutscher Wiederankunft. Wir grüßen heute das Zeppelinschiff auf seine neue und nützlichen im Glück und Erfolg zur Fahrt ins zweite Drittel unseres Jahrhunderts.

Eisenwerke Gaggenau AG.

Die am 1. Juli 1929 erfolgte Vergrößerung...

Metallgesellschaft - Majoritätsbesitzer

der Berg-Edmann-Beise AG.

Wichtigste Konzentration in der Metallindustrie...

Die Metallgesellschaft der Berg-Edmann-Beise AG...

Konzentration der Metallverarbeitenden Werke...

Die Berg-Edmann-Beise AG hat ihre Tätigkeit...

AG für Verkehrswesen Berlin

Die AG für Verkehrswesen Berlin...

Berliner Devisen

Table with exchange rates for various currencies and locations.

Kurszettel der Neuen Mannheimer Zeitung

Large table of stock market prices and exchange rates.

Aktien und Anleihen in Prozenten

Table showing percentages for various stocks and bonds.

Wichtig



für jede Hausfrau sind

Ersatzteile

für sämtliche

ALEXANDERWERK - MASCHINEN, wie:

Eismaschinen	Fleischhackmaschinen
Einkochapparate	Fruchtpressen
Reibemaschinen	Messerputzmaschinen
Spindelpressen / Waagen / Wäschemangeln	

Instandsetzungen gegen billigste Berechnung!
Abholung auf telephonischen Anruf Nr. 212 80181/90

EISSCHRÄNKE / EISMASCHINEN

jetzt außergewöhnlich niedrige Preise!

Metzger & Oppenheimer

E2, 13 Das große Eisenwarengeschäft E 3, 1a

Geldverkehr

Beamten-Winter mit höherer Zinsen fucht Darlehen v. 800 M.
aus die Dauer eines Jahres aufzunehmenden Rückzahl. u. Sicherheit vorhanden. Vermittl. nach Vereinbarung. Anz. mit J. Z. 10 an die Gesch. *2072

Dame sucht Darlehen
von 1000 M. für 1 Jahr. Vermittl. nach Vereinbarung. Anz. mit J. Z. 10 an die Gesch. *2072

Dame
sucht 1000 M. für 1 Jahr. Vermittl. nach Vereinbarung. Anz. mit J. Z. 10 an die Gesch. *2072

Unterricht
Englisch, französisch
von 10 bis 12 Uhr. Anz. mit J. Z. 10 an die Gesch. *2072

Heirat
eine Frau sucht einen Mann. Anz. mit J. Z. 10 an die Gesch. *2072

Sportmädler!
Suche nach Sportmädlerinnen. Anz. mit J. Z. 10 an die Gesch. *2072

Vermischtes
Suche nach... Anz. mit J. Z. 10 an die Gesch. *2072

Aussteuer-Tage

Fabrik - Muster Kollektionen Bett-Wäsche

weit unter regulärem Wert!

hierbei ein Posten:

Kissen-Bezüge

Jedes Stück

2.50 1.75 1.25

75

Beachten Sie unser Spezialangebot

Flirschland

MANNHEIM "AN DEN PLANKEN"

Offene Stellen

Tüchtige Vertreter
suchen eine Position in... Anz. mit J. Z. 10 an die Gesch. *2072

Ty. phoo Tee
Suche nach... Anz. mit J. Z. 10 an die Gesch. *2072

Verkäufe

Radio
Suche nach... Anz. mit J. Z. 10 an die Gesch. *2072

Kindersportwagen
Suche nach... Anz. mit J. Z. 10 an die Gesch. *2072

Vermietungen

4 helle Büroräume
im 2. Stock, D 4, 7 gegenüber der Börse zu verm. Holzung u. Parkett im Hause
A. Herzberger
Das Haus für Kontorbedarf.

Leeres Zimmer
mit möbl. u. elektr. Licht, in gutem Hause zu verm. *2072

Ein möbl. Zimmer
mit elektr. Licht, in ruhiger Straße zu verm. *2072

Leeres Zimmer
in ruhiger Straße zu verm. *2072

Leere Mansarde
in ruhiger Straße zu verm. *2072

Herr sucht f. sofort
ein möbliertes Zimmer in ruhiger Straße zu verm. *2072

Miet-Gesuche

Verlässliche Person
sucht ein Zimmer in ruhiger Straße zu verm. *2072

Leeres Zimmer
in ruhiger Straße zu verm. *2072

Leere Mansarde
in ruhiger Straße zu verm. *2072

Stellen-Gesuche

Flottes Servierfräul.
Suche nach... Anz. mit J. Z. 10 an die Gesch. *2072

Junges Mädchen
Suche nach... Anz. mit J. Z. 10 an die Gesch. *2072

Vermietungen

Auto-, Motorräder-Unterricht
Suche nach... Anz. mit J. Z. 10 an die Gesch. *2072

5 Zimmer-Wohnung
in ruhiger Straße zu verm. *2072

Miet-Gesuche

Gut möbl. Zimmer
in ruhiger Straße zu verm. *2072

Möbliertes Zimmer
in ruhiger Straße zu verm. *2072

Gut möbl. Balk.-Zim.
in ruhiger Straße zu verm. *2072

Ein möbl. Zimmer
in ruhiger Straße zu verm. *2072

Möbliertes Zimmer
in ruhiger Straße zu verm. *2072

Miet-Gesuche

Geschäftsräume mit Wohnung gesucht.
Suche nach... Anz. mit J. Z. 10 an die Gesch. *2072

Suche per 1. 8. leeres separates Zimmer
in ruhiger Straße zu verm. *2072

Immobilien

Einfamilienhaus
Suche nach... Anz. mit J. Z. 10 an die Gesch. *2072

Automarkt
Suche nach... Anz. mit J. Z. 10 an die Gesch. *2072

Verkäufe

Zigarrengeschäft
Suche nach... Anz. mit J. Z. 10 an die Gesch. *2072

Wohnungszentrale
Suche nach... Anz. mit J. Z. 10 an die Gesch. *2072

Geld-Verkehr

Darlehen auf 7 und 18 Monate
Suche nach... Anz. mit J. Z. 10 an die Gesch. *2072

Miet-Gesuche

Forellenschwamm
Suche nach... Anz. mit J. Z. 10 an die Gesch. *2072

Amsel
Suche nach... Anz. mit J. Z. 10 an die Gesch. *2072



Ja!

Fochtenberger

Kölnisch Wasser

ist das Stärkungsmittel, welches Aussehen und Nervenfriech erhält. Sie vertreiben dem Müdigkeit und Mühsamkeit.

Für die Augen ist's eine Wohltat!

Preis: 2.00, 3.00, 4.00, 5.00

Heinrich Winkenbach

Mannheim-Sandhofen Sandhofenstr. 274

Bäckerei und Feinbäckerei Konditorei, Café

In dem früheren Besitztum des Herrn Wilhelm Winkler, Sandhofen, Sandhofenstr. 274, habe ich eine Bäckerei- und Konditorei- und Café-Unternehmung gegründet.

Die vorzüglichen Eigenschaften von Sandhofen Bäckerei, Konditorei, Feinbäckerei, Café, sind in der Qualität der Waren, in der Sauberkeit der Zubereitung, in der Freundlichkeit der Bedienung zu erkennen.

Ich bitte um wohlwollende Unterstützung meiner neuen Unternehmung und wird es mein größtes Bestreben sein, durch Fleiß und gute Qualitäten und durch vorzügliche Bedienung der Zufriedenheit meiner Kunden zu erwirken.

Heinrich Winkenbach

Schnell Erstklassi

In jeder Art

Plisse

Kunstplisse (100 verschiedene Muster)

Stickerien, Hohlräume Dekatur, Kanten Knöpfe, Biesen

H. Schober, Qu 7, 10 u. 15

Reg. 1910
Aufnahme und Lötlöhner Geschäft Mannheim

Wollen Sie Geld sparen, kommen Sie zu mir

Fahrrad-Decke

Universum, Mk. 2.50
Schwaben, Mk. 1.50 an. Podale 1.25
Fahrrad mit Garantie von 15 an 125.4 an

G 4, 4 Kinderwagen, Grammophon G 4, 4

Tempelstr. 12, an 12.12.1.1.1.

Kochschule des Frauenvereins

Mannheim, L 3, 1

Gründliches Erlernen der bürgerlichen u. feinen Küche und des Backens in 2 monatlichen Kursen. Unterrichtszeit von 8/11 bis 1 Uhr. Preis des Kurses Mark 75.- Sprechstunden täglich zur Anmeldung von 11-12 Uhr.

Für Berufstätige Abendkurse Preis Mk. 40

Drucksachen

In jeder Ausführung liefert prompt

Druckerei Dr. Haas, G. m. b. H., Mannheim R1, 4-6

KLEINE ANZEIGEN

Stellen-Angebote und-Gesuche, Häuser-An- und Verkäufe, Vermietungen und Miet-Gesuche, Kauf-Gesuche, sowie Verkauf-Anzeigen aller Art usw. usw.

finden durch die

Neue Mannheimer Zeitung

mit ihrem bedeutenden Anzeigenteil und als der in Mannheim und nächster Umgebung gelesenen Zeitung

die größte Verbreitung.

5339

Wichtig für Hausfrauen!

Hausfrau weiß Du Wäsche säubern, muß Dir den Namen Remay merken!

Verlangt

Remay Reissstärke

in 1/2-kg-Kartons

In jedem Karton ist eine Überraschung

Hersteller: Akt-Ges. der Reissstärke Werke in Düsseldorf-Heerdt